

„Der Herr ist mein Hirte.“ – Dieser Satz gehört wohl zu den bekanntesten der Bibel. Ich nehme an, dass die meisten den Psalm 23 am Anfang fast auswendig mitsprechen konnten. Auch unsere Konfis heute lernen diesen Psalm noch auswendig. Denn er ist einer der stärksten Texte der der Bibel.

Dieser Text spricht Alte und Junge gleichermaßen an. Seine Worte dringen hindurch, überwinden oft sogar die Mauern der Demenz und wecken in der Seele Bilder eines behüteten Lebens – Bilder, die auch auf dem Sterbebett noch ihre tröstliche Kraft behalten. In der Vorbereitung auf den heutigen Gottesdienst haben wir uns intensiv mit den Worten dieses Psalms beschäftigt. An der Seite haben die Jugendlichen Schuhkartons gestaltet, deren Innenleben unterschiedliche Bilder aus Psalm 23 darstellt.

Der Hirte, die Schafe, die grünen Auen – diese Bilder strahlen Geborgenheit und Harmonie aus. Und dazu kommen noch die niedlichen kleinen Schafe, auf die der Hirte aufpasst. Das ist ein idyllisches Bild, aber gleichzeitig wissen wir alle: So ist es ja nicht. Unsere Welt ist keine Idylle und Gott ist alles andere als harmlos. Davon berichtet die Bibel immer wieder.

Um dem Psalm auf die Spur zu kommen, stellen wir uns die Umgebung vor, in der diese Worte entstanden. Die Landschaft Israels und Palästinas ist alles andere als durchgehend grün. Karge Wüsten, steinige Böden, tiefe Täler und zerklüftete Berge prägen das Heilige Land. Dort müssen Hirten die Gegend ganz genau kennen, um genug Nahrung für ihre Herden zu finden, sie müssen sich selbst beschränken, um ihren Schafen jeder Zeit nahe zu sein, sie brauchen Mut und einen starken Arm, um sie vor Angriffen wilder Tiere und skrupelloser Räuberbanden zu schützen. Ein guter Hirte muss sein Leben riskieren für seine Schafe. Einer nach dieser Art ist der Hirte des Psalms. Einer nach dieser Art ist Jesus. Einem nach dieser Art kann man vertrauen! Auch im finsternen Tal. Auch in den Krisen, die zu unserem Leben gehören.

„Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich ...“

Diese Abgründe, diese tiefen Täler, habt ihr, liebe Konfis, nicht ausgespart. Erfahrung von Mobbing, Trennungen, Streit – das kennt ihr. Und das kennen wir auch. Gott verlässt uns auch in den tiefsten Krisen nicht. Je besser ich den kennenlerne, der der gute Hirte ist, je besser kann ich Vertrauen schöpfen und dem guten Hirten folgen.

Gott wird uns seine Treue halten. Das hat er immer wieder bewiesen und versprochen. Er verlässt uns nicht. Jesus geht uns auch dann nach, wenn wir uns auf Abwegen befinden. Er sucht nach uns, will uns bei sich haben. Und auch das ist eine Erfahrung, die manche von uns immer wieder machen: Gerade dann, wenn ich mich in solchen tiefen Tälern befunden habe,

gerade dann, wenn ich mich verloren fühlte, spürte ich Gottes Gegenwart und wusste: Er ist da und hält mich in seiner Hand.

Gott liebt uns. Diesen Satz hören wir in der Kirche regelmäßig. Aber was heißt das?

Es heißt: Gott ist es nicht egal, wie es uns geht. Gott kennt unser Herz, weiß, worum sich unsere Gedanken kreisen. Ihm sind wir wichtig, auch wenn andere anderer Meinung sind oder wir sogar selbst nicht viel von uns halten. Auch wenn wir Fehler machen, wenn wir nicht so sind, wie von uns erwartet wird, wenn einige schief läuft oder wir wütend werden – Gott steht zu uns. Er will, dass wir bei ihm sind. Weil er uns liebt.

„Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein.“ Wer das nachspricht lernt: Gott bin ich wichtig. Er lädt mich an seinen Tisch. Vor aller Augen. Auch vor den Augen derer, die mich verachten. Die mir nichts gönnen. Wie einen König oder eine Königin behandelt er mich. Bei ihm wird mein Hunger nach Leben, mein Durst nach Gerechtigkeit gestillt. „Gutes und Barmherzigkeit“ lässt Gott mir folgen.

Der Herr ist mein Hirte. Aber er ist nicht nur mein Hirte. Alle Menschen liegen ihm am Herzen. Allen verspricht er Leben in Fülle. Dahin sind wir unterwegs. Gemeinsam mit vielen. Gott leitet uns auf rechter Straße um seines Namens willen.

Amen.